

Das wunderbare Gebäude allein hilft nicht. Man muß hier außergewöhnliche Kunst von gesellschaftlicher Relevanz bieten.

Professor Udo Zimmermann, Leiter des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau, 2006

Das Hellerauer Festspielhaus

Von Anfang an hatte Karl Schmidt die kulturelle Bildung der Bevölkerung in seine Überlegungen, wie die Gartenstadt Hellerau zu gestalten sei, einbezogen. In seinem Auftrag verfaßte der Prager Musikwissenschaftler Richard Batka (1868-1922) bereits 1906 einen „Plan der musikalischen Organisation in der Gartenstadt Hellerau“.

Aber der entscheidende Anstoß für den Bau des Festspielhauses ging von der Begegnung Wolf Dohrns mit dem Schweizer Musikpädagogen und Begründer der rhythmischen Gymnastik Emile Jaques-Dalcroze (1865-1950) aus. Im Oktober 1909 wohnte er einer Vorführung Jaques-Dalcrozes in Dresden bei und war davon so begeistert, daß er dem Musikpädagogen bereits tags darauf vorschlug, sein Bildungsinstitut für rhythmische Gymnastik, das er in einer größeren Stadt in Deutschland zu gründen geplant hatte, in Hellerau einzurichten.

Jaques-Dalcroze war beeindruckt von der Energie, mit der sich die junge Reformsiedlung entwickelte. Die Aussicht, hier seine gemeinsam mit Adolphe Appia (1862-1928) entwickelten raumgestalterischen Vorstellungen verwirklichen zu können, gefiel ihm. Appia, den er 1906 kennengelernt hatte, war Bühnenbildner und hatte sich kein geringeres Ziel gesetzt, als die klassische Operninszenierung zu reformieren. Mit seinen Ansichten über die Reform von Bühnenkunst und Musiktheater stieß er bei Jaques-Dalcroze auf größtes Interesse. Appia seinerseits

The wonderful building alone is not sufficient. Extraordinary art of social relevance must be offered here.

Professor Udo Zimmermann, director of the European Centre for the Arts Hellerau, 2006

The Hellerau Festspielhaus

From the beginning Karl Schmidt had taken the cultural education of the population into consideration when he developed his ideas for the formation of the Garden City of Hellerau. He had charged the Prague musicologist Richard Batka (1868-1922) with the development of a “plan for the musical organisation in the Garden City of Hellerau”.

But the crucial event leading to the construction of the Festspielhaus (festival theatre) was the encounter of Wolf Dohrn with the Swiss music pedagogue Emile Jaques-Dalcroze (1865-1950). In October 1909 he saw a performance of Jaques-Dalcroze’s rhythmic gymnastics in Dresden and he was so enthusiastic that already the next day he suggested to the music pedagogue to install his educational institute for rhythmic gymnastics in Hellerau. Jaques-Dalcroze had been planning to found it in one of the bigger cities of Germany.

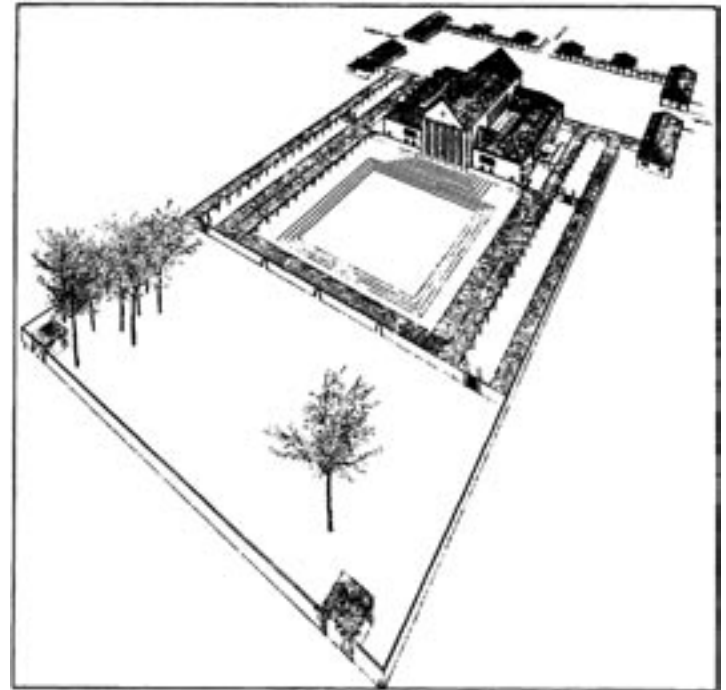
The Swiss pedagogue was impressed by the energy with which the young reform settlement developed. He liked the prospect of being able to realise the interior design ideas he had developed together with Adolphe Appia (1862-1928). Appia, whom he had first met in 1906, was a stage designer and pursued no smaller goal than to reform classical opera production. His ideas on the reform of stagecraft and music theatre interested Jaques-Dalcroze enormously. Appia, on his part, was deeply impressed by Jaques-Dalcroze’s

war zutiefst beeindruckt von dessen neuer Methode der rhythmischen Gymnastik. In den Jahren 1909 und 1910 entwickelte Appia verschiedene Raumkonzepte, die ihm für rhythmische Übungen besonders geeignet erschienen, sogenannte rhythmische Räume („espaces rythmiques“).

Um die Idee der neuen Bildungsstätte für Jaques-Dalcroze umsetzen zu können, mußte ein neues Bauwerk geschaffen werden. Die Tatsache, daß Wolf Dohrn bereit war, aus seinem Privatvermögen 300 000 Reichsmark für dessen Errichtung bereitzustellen, gab letztendlich den Ausschlag dafür, daß der Schweizer Musikpädagoge sich für den Standort Hellerau entschied. Architekt sollte Heinrich Tessenow sein. Gemeinsam mit Appia und Jaques-Dalcroze arbeitete er im Frühjahr 1910 das Konzept aus. Wolf Dohrn versuchte unterdessen, die für den Bau nötigen Gelder zu beschaffen. Karl Schmidt hingegen stand dem Projekt sehr skeptisch gegenüber, was auch für Riemerschmid galt. In ihren Augen ging das Vorhaben weit über die für die Gartenstadt geplanten Dimensionen hinaus. Diesen Eindruck fanden sie durch den ersten Tessenow-Entwurf vollkommen bestätigt.

Nachdem die Bau- und Kunstkommission Helleraus zwei Vorschläge abgelehnt hatte, wurde endlich nach schier endlosen „Kämpfen zwischen Schmidt und Dohrn, zwischen Riemerschmid und Tessenow, zwischen Salzmann und Riemerschmid“ Tessenows Plan angenommen, „aber nicht auf *dem* Hügel, sondern auf einem *anderen*“ (Jaques-Dalcroze – mit Bezug auf den Hügel oberhalb des *Gondler-Weiher*s). Fast 100 Jahre später prägte der neue Intendant des Festspielhauses, Professor Udo Zimmermann, hierfür das Wort vom „grünen Hügel der Moderne“.

Am 22. April 1911 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung. Schon im November desselben Jahres konnte



Tessenows Gesamtkonzeption des Festspielhausgeländes.
Tessenow's global concept of the festival theatre area.

new method of rhythmic gymnastics. In 1909 and 1910 Appia developed different room concepts that seemed to him to be particularly appropriate for rhythmic exercises – the so-called rhythmic spaces (“espaces rythmiques”).

In order to realise the idea of a new educational institute for Jaques-Dalcroze a new building had to be constructed. The fact that Wolf Dohrn was willing to pay 300,000 Reichsmark from his private means for this was crucial for the decision of the Swiss pedagogues in favour of Hellerau. Heinrich Tessenow was to be the architect. Together with Appia and Jaques-Dalcroze he developed the concept. In the meantime Wolf Dohrn tried to raise the required funds. Karl Schmidt, however, was very sceptical with regard to



Appias Bühnengestaltung für eine Gluck-Aufführung.
Appia's stage design for a Gluck performance.

Jaques-Dalcroze im halbfertigen Gebäude unterrichten. Im Sommer 1912 war der axialsymmetrische Komplex im wesentlichen vollendet. Im Zentrum stand das Festspielhaus, nördlich und südlich davon lagen zwei große Plätze. Um den südlichen Platz waren Pensionshäuser und Wohnheime angeordnet, in denen Lehrer und Schüler der Bildungseinrichtung wohnten. Auf dem Platz symmetrisch angeordnet befanden sich vier Springbrunnen. Die Hauptstraße verlief quer über den Platz und führte zwischen den seitlichen Wohnheimen hindurch.

Während die vier Pensionshäuser heute noch stehen, ist von den vier Brunnen, die den Platz einst schmückten, nichts erhalten geblieben. Auch die Hauptstraße, die in gerader Linie zu dem Ort führte, an dem 1914 Kurt Frick die Hellerauer Volksschule – deren Turnhalle im übrigen bewußt an die Architektur des Festspielhauses angelehnt wurde – baute, wird heute durch ein später entstandenes Gebäude an der Grenze des Geländes unterbrochen.

Im Norden hatte Tessenow einen großen Platz für Frei-

the project. The same applied to Riemerschmid. In their opinion the project largely went beyond the dimensions that had been planned for the Garden City. They had their opinion perfectly reinforced by the first draft by Tessenow.

After the building and art commission of Hellerau had refused two proposals, and after almost endless “fights between Schmidt and Dohrn, between Riemerschmid and Tessenow, between Salzmann and Riemerschmid” Tessenow’s plan was accepted, “but not on *that* hill but on *another one*” (Jaques-Dalcroze, referring to the hill above the Gondler pond). Almost one century later the new artistic director of the Festspielhaus, professor Udo Zimmermann, coined for it the expression of the “green hill of the modernism”.

On 22 April 1911 the groundbreaking ceremony took place. Already in November of the same year Jaques-Dalcroze could begin to teach in the semi-finished building. In the summer of 1912 the axially symmetric complex was substantially completed. The Festspielhaus was situated in the centre, and north and south of it were two large squares. Around the southern square pension houses and halls of residence had been built where teachers and students of the educational institute lived. The square had four symmetrically arranged fountains. The main street ran across the place and passed through the clearances between the lateral halls of residence.

The four pension houses still exist but the fountains that decorated the square have disappeared without leaving a trace. The main street once led directly to the place where, in 1914, Kurt Frick built the Hellerau elementary school for whose gymnasium the architecture of the Festspielhaus had been the model. Today a building that had been constructed later at the place where the residence halls stood

luftübungen geplant, umgeben von Gartenanlagen, die für Luft- und Sonnenbäder gedacht und durch Mauern, Hecken und Laubengänge untergliedert waren. In den Mauernischen sollten Wandbrunnen plätschern. Diese Anlage ist nur teilweise realisiert worden und später vollständig verlorengegangen.

Tessenow hatte sich bei der Planung von Bühnenbildern Adolphe Appias für die rhythmische Gymnastik inspirieren lassen. Die Proportionen der Gesamtanlage und die Gruppierung der einzelnen Elemente und ihre Größenverhältnisse können als in die Sprache der Architektur übersetzte Rhythmen interpretiert werden.

Beim Entwurf des Festspielhauses bediente sich Tessenow klassischer Formen, seinem Stil entsprechend weitestgehend vereinfacht. So entstand ein zugleich monumentales wie klar strukturiertes und wohlproportioniertes Bauwerk, ein moderner „Tempel“ der Künste. Vier hohe Pfeiler zwischen zwei Mauerschäften tragen einen antik anmutenden Dreiecksgiebel, in dessen Zentrum sich ein Kreis mit dem Yin-und-Yang-Symbol als Wahrzeichen des Jaques-Dalcroze-Instituts befand. Gleichsam als Projektion des Pfeilmotivs zwischen den Wandschäften stehen die vier Pensionshäuser zwischen den länglichen Schülerwohnheimen.

Die Innenräume hat Tessenow generell so universell nutzbar wie möglich gestaltet. Somit konnten Eingangshalle, Treppenhäuser, Seitenbühnen und die seitlichen Lichthöfe als Schulungs- und Übungsräume, für Aufführungen oder auch als Zweckräume verwendet werden.

Gänzlich neuartig waren Nutzungsweise, Bühnentechnik und Beleuchtung des großen Festsales. Udo Zimmermann sprach von der „Entrümpelung der Bühne“ und erläuterte: „Das ist vor allem zum ersten Mal in Europa ein Raum, der überhaupt keine Guckkastenbühne mehr hat

interrupts the course of the street.

To the north of the Festspielhaus Tessenow had planned a large square for open-air exercises. The square was to be surrounded by gardens for air and sunbaths, structured by walls, hedgerows and arcades. In wall niches fountains should bubble. This installation has only been partially realised. Today it has completely disappeared.

Stage designs made by Adolphe Appia for rhythmic gymnastics were a source of inspiration for Tessenow's planning of the Festspielhaus complex. The proportions of the global installation and the arrangement of the individual elements and their proportions can be interpreted as rhythms translated into architectural language.

For the design of the Festspielhaus Tessenow used classic forms which he simplified to a large extent according to his style. The result is a building that is monumental but at the same time clearly structured and well-proportioned, a modern “temple of arts”. Four high pillars between two wall shafts carry a pediment with classical appearance. The centre of the pediment accommodated a circle with a yin and yang symbol, the emblem of the Jaques-Dalcroze institute. The four pension houses between the oblong houses of residences are – so to speak – projections of the motive of the pillars between the wall shafts.



Emile Jaques-Dalcroze (1865-1950).